

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Dom Karlos, Infant von Spanien

Schiller, Friedrich

Carlsruhe, 1788

Auftritt XXIV

[urn:nbn:de:bsz:31-88539](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88539)

Zwanzigster Auftritt.

Die Königin. Marquis von Posa. D

Königin.

Ach endlich, Marquis! Glückliche, daß Sie
kommen.

Marquis

bleich, wie ein Todter, mit zerstörtem Gesicht, bebender
Stimme, und durch diesen ganzen Auftritt in feierlicher,
tiefer Bewegung.

Sind Ihre Majestät allein? Kann niemand
in diesen nächsten Zimmern uns behorchen?

Königin.

Kein Mensch — Warum? Was bringen Sie?

Indem sie ihn genauer ansieht und erschrocken zurücktritt.

Und wie
so ganz verändert! Was ist das? Sie machen
mich zittern, Marquis — alle ihre Züge
wie eines Sterbenden entstellt —

Marquis.

Sie wissen

vermuthlich schon —

B b 3

A b

Königin.

Daß Karl gefangen worden,
und zwar durch Sie, setzt man hinzu — Es
ist
es dennoch wahr? Ich wollt' es keinem Menschen,
als Ihnen glauben.

Marquis.

Es ist wahr.

Königin.

Durch Sie?

Marquis.

Durch mich.

Königin

sieht ihn einige Augenblicke zweifelhaft an.

Ich ehre Ihre Handlungen,
auch wenn ich sie nicht fasse — Diesmal
aber
verzeihen Sie dem hängen Weib'. Ich fürchte,
Sie spielen ein gewagtes Spiel.

Marquis.

verloren.

Ich hab' es

Ab:

Königin.

Gott im Himmel!

Marquis.

Seyen Sie

ganz ruhig, meine Königin. Für ihn
ist schon gesorgt. Ich hab' es mir verloren.

Königin.

Was werd' ich hören! Gott!

Marquis.

Denn wer,

wer hieß auf einen zweifelhaften Wurf
mich alles setzen? Alles? So verwegen,
so zuversichtlich mit dem Himmel spielen?
Wer ist der Mensch, der sich vermessen will,
des Zufalls schweres Steuer zu regieren,
und doch nicht der Allwissende zu sein?
D es ist billig! — Doch warum denn jetzt
von mir? Der Augenblick ist kostbar, wie
das Leben eines Menschen! Und wer weiß,
ob aus des Richters karger Hand nicht schon
die letzten Tropfen für mich fallen?

Königin.

Aus

des Richters Hand? — Welch feierlicher Ton!

B b 4

Ich

Ich fasse nicht, was diese Reden meinen —
Doch sie entsetzen mich —

Marquis.

Er ist gerettet!

Um welchen Preis er's ist, gleich viel! —

Doch nur

für heute. Wenig Augenblicke sind
noch sein. Er spare sie. Sie kommen
mich etwas hoch zu stehn. Noch diese Nacht
muß er Madrid verlassen.

Königin.

Diese Nacht noch?

Marquis.

Anstalten sind getroffen. In demselben
Karthäuserkloster, das schon lange Zeit
die Zuflucht unsrer Freundschaft war gewesen,
erwartet ihn die Post. Hier ist in Wechseln,
was mir das Glück auf dieser Welt gegeben.
Was mangelt, legen Sie noch bei. Zwar hätt' ich
an meinen Karl noch manches auf dem Herzen,
noch manches, das er wissen muß; doch könn'
es leicht an Mufe mir gebrechen, alles
persönlich mit ihm abzuthun — Sie sprechen
ihn diesen Abend, darum wend' ich mich
an Sie —

K 2

Königin.

Um meiner Ruhe willen, Marquis,
erklären Sie Sich deutlicher — nicht in
so fürchterlichen Räthseln reden Sie
mit mir — Was ist geschehn?

Marquis.

Ich habe noch
ein wichtiges Bekenntniß abzulegen;
in Ihre Hände leg' ich's ab. Mir ward
ein Glück, wie es nur wenigen geworden:
Ich liebte einen Fürstensohn — Mein Herz,
nur einem einzigen geweiht, umschloß
die ganze Welt! — In meines Karlos
Seele

schuf ich ein Paradies für Millionen.
D meine Träume waren schön — Doch es
gefiel der ew'gen Weisheit, mich
von meiner schönen Pflanzung abzurufen.
Bald hat er seinen Rodrigo nicht mehr.
Der Freund hört auf in der Geliebten. Hier,
hier — hier — auf diesem heiligen Altare,
im Herzen seiner Königin leg' ich
mein letztes kostbares Vermächtniß nieder,
hier find' er's, wenn ich nicht mehr bin —
Er wendet sich ab, Thränen ersücken seine Stimme.

B b 5

A b:

Königin.

Das ist die Sprache eines Sterbenden. Noch hoff ich, es ist nur Wirkung Ihres Blutes — oder liegt Sinn in diesen Reden?

Marquis

hat sich zu sammeln gesucht und fährt mit festerem Tone fort.

Sagen Sie

ihm, daß er eingedenk soll sein des Eides, den wir in jenen schwärmerischen Tagen am Hochaltare, den er kennt, auf die entzwei gebrochne Hostie geschworen. Den meinigen hab' ich gehalten, bin ihm treu geblieben bis zum Tod — jetzt ist's an ihm, den seinigen —

Königin.

Zum Tod?

Marquis.

Er mache —
O sagen Sie es ihm! — das Traumbild wahr, das kühne Traumbild eines neuen Staates, der Freundschaft göttliche Geburt. Er lege die erste Hand an diesen rohen Marmor.

Ob

Ob er vollende oder unterliege —
 ihm einerlei! Er lege Hand an. Wenn
 Jahrhunderte dahin geflohen, wird
 die Vorsicht einen Fürstenson, wie er,
 auf einem Thron, wie seiner, wiederhohlen,
 aus den Ruinen seinen Dorso graben,
 und ihren neuen Liebling mit derselben
 Begeisterung entzünden. Sagen Sie
 ihm, daß er für die Träume seiner Jugend
 soll Achtung tragen, wenn er Mann sein wird,
 nicht öffnen soll dem tödtenden Insekte
 gerühmter besserer Vernunft das Herz
 der zarten Götterblume — daß er nicht
 soll irre werden, wenn des Staubes Weisheit
 Begeisterung, die Himmelstochter, lästert.
 Ich hab' es ihm zuvor gesagt —

Königin.

Wie, Marquis?

Und wozu führt —

Marquis sehr ernst.

Und sagen Sie ihm, daß
 ich Menschenglück auf seine Seele lege,
 daß ich es sterbend von ihm fodre — fodre,
 und sehr dazu berechtigt war. Es hätte
 bei mir gestanden einen neuen Morgen

herauf:

heraufzuführen über diese Reiche.

Der König schenkte mir sein Herz. Er nannte
mich seinen Sohn — Ich führe seine Siegel,
und seine Alba sind nicht mehr.

Er hält inne und sieht einige Augenblicke stillschweigend
auf die Königin.

Sie weinen —

O diese Thränen kenn' ich, schöne Seele;
die Freude macht sie fließen. Doch vorbei,
es ist vorbei. Karl oder ich. Die Wahl
war schnell und schrecklich. Einer war ver-
loren;

und ich will dieser Eine sein — ich lieber —
Verlangen Sie nicht mehr zu wissen.

Königin.

Jetzt,

jetzt endlich fang' ich an, Sie zu begreifen —
Unglücklicher, was haben Sie gethan?

Marquis.

Zwo kurze Abendstunden hingegeben,
um einen hellen Sommertag zu retten.

Den König geb' ich auf. Was kann ich auch
dem König sein? — In diesem starren Boden
blüht keine meiner Rosen mehr — Das waren

nur

nur Gaukelspiele kindischer Vernunft,
vom reifen Manne schamroth wiederrufen.
Den nahen hoffnungsvollen Lenz sollt' ich
verfüllen, einen lauen Sonnenblick
im Norden zu erkünsteln? Eines müden
Tyrannen letzten Ruthenstreich zu mildern,
die große Freiheit des Jahrhunderts wagen?
Elender Ruhm! Ich mag ihn nicht. Europa's
Verhängniß reißt in meinem großen Freunde!
Auf ihn verweis ich Spanien — Es blute
bis dahin unter Philipps Hand! — Doch weh!
weh' mir und ihm, wenn ich bereuen sollte!
Vielleicht das Schlimmere gewählt! Wenn ich
den großen Wink der Vorsicht mißverstanden,
die Mich, nicht Ihn, auf diesem Thron gewollt!
Weh' mir und ihm, wenn —

Königin.

Neden Sie nicht aus.
Was Sie befürchten, Chevalier, wird nie
geschehn. Ich kenne Ihren Freund; ich sage
für seine Seele gut.

Marquis.

Das war's, was noch
auf meinem Herzen lag. Nie — nie wird es
ge-

geschehn — und meine Bürginn, Königin,
sind Sie!

Nach einigem Stillschweigen.

Ich sah' sie kelmen, diese Liebe, sah'
der Leidenschaften unglücklichste
in seinem Herzen Wurzel fassen — Damals
stand es in meiner Macht, sie zu bekämpfen.
Ich that es nicht. Ich nährte diese Liebe,
die mir nicht unglücklich war. Die Welt
kann anders richten. Ich bereue nicht.
Mein Herz klagt mich nicht an. Ich sahe Leben,
wo sie nur Tod — In dieser hoffnungslosen

Flamme

erkannt' ich früh' der Hoffnung goldnen Strahl.
Ich wollt' ihn führen zum Vortrefflichen,
die stolze königliche Frucht, woran
nur Menschenalter langsam pflanzen, sollte
ein schneller Lenz der wunderthät'gen Liebe
beschleunigen. Mir sollte seine Tugend
an diesem kräft'gen Sonnenblicke reifen.
Zur höchsten Schönheit wollt' ich ihn erheben:
die Eterblichkeit versagte mir ein Bild,
die Sprache Worte — da verwies ich ihn
auf die es — meine ganze Leitung war,
ihm seine Liebe zu erklären.

Kb2

Königin.

Marquis,

Ihr Freund erfüllte sie so ganz, daß Sie
 mich über ihm vergaßen. Glaubten Sie
 im Ernst mich aller Weiblichkeit entbunden,
 da Sie zu seinem Engel mich gemacht,
 zu seinen Waffen Tugend ihm gegeben?
 Das überlegten Sie wohl nicht, wie viel
 für unser Herz zu wagen ist, wenn wir
 mit solchen Namen Leidenschaft veredeln.

Marquis.

Für alle Weiber; nur für Eines nicht.
 Auf Eines schwör' ich — Oder sollten Sie,
 Sie der Begierden edelster sich schämen,
 der Tugend Schöpferin zu sein?
 Was geht es König Philipp an, wenn seine
 Erklärung in Escorial den Mahler,
 der vor ihr steht, mit Ewigkeit entzündet?
 Gehört die süße Harmonie, die in
 dem Saitenspiele schlummert, seinem Käufer,
 der es mit taubem Ohr bewacht? Er hat
 das Recht erkauf't, in Trümmern es zu schlagen,
 doch nicht die Kunst, dem Silberton zu rufen
 und in des Liedes Wonne zu zerschmelzen.
 Die Wahrheit ist vorhanden für den Weisen,

die

die Schönheit für ein fühlend Herz. Sie
 Helde
 gehören für einander. Diesen Glauben
 soll mir kein feiges Vorurtheil zerstören.
 Versprechen Sie mir, ewig ihn zu lieben,
 von Menschenfurcht, von falschem Heldenmuth
 zu nichtiger Verflügung nie versucht
 unwandelbar und ewig ihn zu lieben,
 versprechen Sie mir dieses? — Königin —
 Versprechen Sie's in meine Hand?

Königin.

Mein Herz,
 versprech' ich Ihnen, soll allein und ewig
 der Richter meiner Liebe sein.

Marquis.

Er zieht seine Hand zurück.

Setzt sich
 ich ruhig — Meine Arbeit ist gethan.

Er neigt sich gegen die Königin und will gehen.

Königin

begleitet ihn schweigend mit den Augen.

Sie gehen, Marquis — ohne mir zu sagen,
 wenn wir — wie bald — uns wiedersehen?

Mar

Marquis

kommt noch einmal zurück, das Gesicht abgewendet.

Gewiß!

Wie sehn uns wieder.

Königin

sieht ihn durchdringend an.

Ich verstand Sie, Posa —
verstand Sie recht gut — — — Warum
haben Sie
mir das gethan?

Marquis.

Er oder ich

Königin.

Nein! Nein!

Sie stürzten sich in diese That, die Sie
erhaben nennen. Lügner Sie nur nicht.
Ich kenne Sie, Sie haben längst darnach
gedürstet — Mögen tausend Herzen brechen,
was kümmert Sie's, wenn sich Ihr Stolz nur
weidet.

O jetzt — jetzt lern' ich Sie verstehn: Sie
haben

nur um Bewunderung gebuhlt.

Ec

Mar

Marquis
betroffen, vor sich.

Nein! Darauf

war ich nicht vorbereitet —

Königin
nach einem Stillschweigen.

Marquis!

Ist keine Rettung möglich?

Marquis.

Keine.

Königin.

Keine?

Besinnen Sie sich wohl. Ist keine möglich?
Auch nicht durch mich?

Marquis.

Auch nicht durch Sie.

Königin.

Auch selbst
durch ein Verbrechen nicht? — Sie kennen
mich
zur Hälfte nur — ich habe Muth.

Marquis.

Ich weiß es.

Kön.

Königin.

Und keine Rettung?

Marquis.

Keine.

Königin

verläßt ihn und verhüllt das Gesicht.

Gehen Sie!

Ich schätze keinen Mann mehr.

Marquis

in der heftigsten Bewegung vor ihr niedergeworfen.

Königin! — —

O Gott! das Leben ist doch schön.

Er springt auf und stürzt schnell fort. Die Königin in
ihr Cabinet.